

Zeitschrift: Der schweizerische Republikaner
Herausgeber: Escher; Usteri
Band: 2 (1798-1799)

Artikel: Auszüge aus einer noch ungedruckten das helvetische Erziehungs- und Konstitutionsverbesserungs-Wesen betreffenden Schrift
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine Rechnung den Rechnungsgebern, eine den gewöhnlichen Gemeindefarchiven und eine den Verwaltungskammern zukommen soll. Melissab stimmt Secretan bei und fordert, daß die Kommission über Staats- und Gemeindegut endlich einmal rapportiere. Carrards Antrag wird angenommen.

Smir will, daß man noch bestimme, was eine Gemeinde sey, damit nicht jedes kleine Dörfchen eine Municipalität erhalte; er fordert, daß die Kommission hierüber ein Gutachten vorlege. Kuhn fordert Tagesordnung, weil wir nun nicht mehr in diesen Gegenstand eintreten können und dieses den Bedürfnissen der Gemeinden gemäß von ihnen selbst entschieden werden muß: dagegen begehrt er, daß das Direktorium bestimmt eingeladen werde die einzelnen Abschnitte dieses Gesetzes nicht als einzelne Gesetze bekannt zu machen, sondern den ganzen Rapport auf einmal der Republik mitzutheilen. Dieser letzte Antrag wird angenommen.

Nice im Namen einer Kommission legt folgenden Gesetzesvorschlag über die Pässe vor, welcher auf Cartiers Antrag sogleich in Berathung genommen wird:

Der grosse Rath an den Senat.

In Erwägung, daß es nicht billig wäre, daß der Staat die Unkosten wegen den Pässen allein bestreiten, noch die öffentlichen Beamten selbe unentgeltlich ausfertigen können;

Beschließt der grosse Rath:

1) Für alle Pässe, im Innern, und bis auf die Gränzen Helvetiens herumzureisen, werden zwei Vagen bezahlt werden, und werden diese Pässe einen Monat dauern.

2) Allen Handwerksparfchen und Armen, die ihre Armuth durch einen von ihr er Municipalität ausgefertigten Schein beweisen werden, sollen die Pässe, sowohl für das Innere, als für das Ausland unentgeltlich ertheilt werden.

3) Allen auf 4 Stunden von den Gränzen wohnenden Helvetiern werden die Pässe, um in das Ausland zu gehen, für fünf Vagen ertheilt werden, und werden drei Monate gelten; mit oberväthener Ausnahme der Armen.

4) Und für alle Pässe in das Ausland werden 10 Vagen erlegt werden. Die Tagelöhner zahlen nur 5.

S. I. Arb will die Pässe während 3 Monaten gültig erklären, um die Arbeit den Statthaltern zu erleichtern. Cartier stimmt Arb bei, fordert aber Abänderung der Erwägung dieses Gesetzes. Andererwerth schiebt den Vorschlag des Direktoriums als einen Antrag zu einem Finanzgesetz an, den wir also nur annehmen oder verwerfen, nicht aber abändern können: Er verwirft also den S. Kuhn glaubt, es sey hier nicht um eine Finanzspeculation zu thun, sondern um Befoldung der Schreiber, die mit Verfertigung

der Pässe sich zu beschäftigen haben: hingegen fordert er, daß diese Pässe mit 3 Vagen bezahlt und für ein ganzes Jahr gültig gemacht werden, weil die Pässe nur eine Versicherung sind, daß der Reisende wirklich der sey, für den er sich ausgiebt.

(Die Fortsetzung folgt)

Auszüge aus einer noch ungedruckten das helvetische Erziehungs- und Konstitutionsverbesserungs-B. sen betreffenden Schrift.

Wenn wir mit der Beschränktheit unser Vaterlandes zugleich seine Lage zwischen Frankreich, Deutschland und Italien, nebst dem Geiste unserer Zeiten und den Begebenheiten, welche wohl noch daraus erfolgen mögen, betrachten, und unsern innern so außerordentlichen Zustand, mit desselben auswärtigen Verhältnissen unbefangen untersuchen, so müssen wahrlich alle möglichen Zweifel über den Umfang der Befugniß und der Verpflichtung unserer Republik in Hinsicht auf das Erziehungswesen, bei uns auf eine Weise verschwinden, wie das wohl in keinem andern Staate des Erdenrunds geschehen könnte.

In Lagen wie die unsrige, ist es wahrlich, allen möglichen Beziehungen nach, um keine Zweifel, um keine Verschiedenheit der Meinungen mehr zu thun; sondern allein um das was Vernunft und Klugheit gebieten.

Darüber wird uns aber gewiß nicht die Stimme der großen Menge belehren.

Wenn es in der That Republikaner — wenn es noch Retter eines Vaterlands der Telle und von der Flie unter uns giebt, so ist es nun endlich an diesen, ihre Stimme allgewaltig zu erheben — ausführen muß ihnen dabei mit Gebieten einerlei seyn, und alles was sich bei uns regt, soll — wo nicht gütwillig, sogleich vielfach bezwingen, zu dem allbeleuchtenden Unterrichte mitwirken, dessen wir bedürfen — denn die Waffen der Aufklärung allein, können uns noch siegreich machen — ja, keine andern Hilfsmittel mehr werden Helvetien vor den Nebeln bewahren, welche uns von Innen wie von Aussen bedrohen, und unsere Republik in den verzweifeltsten Belagerungsstand versetzen, so man sich vorzustellen vermag — die Epoche ist hiemit vorhanden, in der es sich unsern Zeitgenossen und der Nachwelt erweisen muß, wie die Bürger Helvetiens, welche unsere Revolution veranlaßt oder begünstigt haben, beurtheilt werden sollen. Es muß sich nun vollends entscheiden, in wie ferne sie erhabene Wohlthäter ihres Vaterlands und der Menschheit oder das Gegentheil seien; ja, die den öffentlichen Unterricht betreffenden Beschlüsse und Verfügungen unserer Gesetzgeber und Vorsteher werden unstreitig den untrüglichen Maasstab ihrer Würdigkeit zu dem erhabensten

Berufe der Erde, oder des Gegentheils abgeben — o möchten sie es besonders auch einsehen, wie Segenreich alles wuchert, was man auf eine wohlthätige Nationalerziehung zweckmässig verwendet — eine Nation dazu erschöpfen, heisst wahrlich im Grunde nur alle ihre Kapitalien zu vielen Tausenden vom Hundert anlegen, besonders in einem Land, das durch seine Lage bestimmt ist, die Wechselbank der französischen, deutschen, und italienischen Cultur abzugeben. Diese Beobachtungen bewegen uns in diesen Beiträgen zu einem helvetischen Erziehungssysteme, besonders von desselben wesentlichen Beziehungen auf unsere Staatsentzwecke auszugehen.

Angenommen, diese bestehen zunächst in der Sicherstellung aller Menschen- und Bürgerrechte jedes Mitglieds unserer Nation und aller Staatsrechte der ganzen Republik, so darf diese letztere ohne Zweifel die allgemein wesentlichen Erfordernisse zur Erreichung jener Zwecke für jeden ihrer Angehörigen, zum Beding des Genusses seiner Bürgerrechte machen, sie darf zwar niemanden dazu zwingen, aber sie ist befugt jedem Bürger zu sagen: wenn du das Beding nicht willst, so weiche auch vom Bürgerrechte. Wähle! Und eben so unzweifelhaft finden wir dieser Befugniß entsprechend, auch ihre Verpflichtung bestimmt, indem unsere Republik, so lange die Majorität ihrer Bürger die Aufhebung derselben nicht förmlich beschlossen hat, alles thun soll, was zu der Erreichung ihrer Staatsentzwecke unentbehrlich ist; diese umfassen aber, wie gesagt, nicht nur die Rechte der Gesamtheit, sondern auch diejenigen jedes einzelnen ihrer Bürger, also daß, wenn diese letztern gefährdet sind, es unstreitig die ganze Republik betrifft.

Nun läßt es sich beweisen, daß besonders bei Charakteren, welche das gegenwärtige Zeitalter Helvetiens auszeichnen, zur Sicherstellung unserer gesammten Staatsrechte sowohl, als der persönlichen und Eigenthumsrechte, es unentbehrlich sei, daß jeder Schweizerbürger, und zwar nicht weniger die Weiber als die Männer

- 1) lesen, schreiben und rechnen lernen;
- 2) zu nützlichen Erwerbsmitteln angewiesen werden;
- 3) zu einer allgemeinen wohlthätigen Hauswirtschafts- und Vaterlandskennntniß gelangen und
- 4) Unterricht in einer zweckmässigen Bürgermoral und Religion erhalten.

Diese Gegenstände also sollten den Inbegriff eines allgemein zu ertheilenden Schulunterrichts ausmachen, und wer denselben verschmähen würde, müßte nach den oben angeführten Grundsätzen, ohne anders, der Bürgerrechte eines Helvetiers verlustig erklärt werden; also würden unsere Unterrichtsanstalten dem Staatssysteme einverleibt und in ihren höhern Graden mit dem Regierungswesen desto leichter in zweckmässige Verbindung gesetzt werden. — — — — —

Wir vertheilen diesen ersten und allge-

mein zu gebenden Grad des Unterrichts in Kinderpfllege und Bürgerschulen, eine jede dieser Anstalten aber noch in verschiedene Klassen. — — In Hinsicht auf diese Schulen scheint es mir vorzüglich für ein zur Freiheit bestimmtes Volk wesentlich: einem Haupthinderniß seiner Ausbildung und einer Hauptquelle aller Usurpationen dadurch entgegenzuwirken, daß wir es daran gewöhnen, seiner mechanischen auch intellektuelle und moralische Thätigkeit beizugeben.

Man hat bis dahin die grosse Menge dazu gezogen, ihr Leben hinzubringen, wie Ochsen, die gedankenlos ihr Joch nach dem Willen ihres Treibers tragen, und wie Affen, die ohne Ueberlegung nachahmen, was ihnen vorkommt, oder wie Papageien, die nachtrahen, was man ihnen vorspricht, ohne zu verstehen was sie schwagen.

Eine einseitige und unzweckmässige Kultur, die sich mit Unsittlichkeit und Zügellosigkeit paart, hat auch hin und wieder eine vorhin gutmüthig friedliche Heerde zu der grimmigen Wuth verzehrender Wölfe verleitet.

Auf solche Erscheinungen möchte die Behauptung sich stützen, daß die Ausbildung der grossen Menge verderblich sei.

Alle dergleichen Irrthümer und Mißbräuche nun möchten wir dadurch heben, daß wir bei unsrer Volkserziehung weder brodlose Künste und Wissenschaften zum Nachtheile nährenden Erwerbsmittel noch bloss mechanische Arbeiten zu Hirnlosigkeit gedeihen lassen wollten, und zu intellektueller und moralischer Schwindsucht.

Durch Verflechtung mechanischer Arbeiten mit intellektueller und moralischer Thätigkeit, würde man die Vortheile unsers Unterrichts vervielfältigen, durch den daraus erfolgenden Gewinn könnten wir die neuen Schuleinrichtungen dem Eigennutze der grossen Menge empfehlen — die Zöglinge aber müßte auch der Reiz des Vergnügens binden, dazu würden Erzählungen, Fabeln, Rathsel, Gesänge, gimnastische Spiele und militärische Uebungen, wie auch die Volksfeste dienen, auf welche wir kommen werden. — So wäre die bestandige Fortdauer des Unterrichts erleichtert, ohne daß der Staat deswegen neue Ausgaben zu bestreiten hätte, indem sich unsere neue Schuleinrichtung durch den ihr eigenen Erwerb, erhalten würde. Aus der Beschäftigung einer nummehr müßigen Jugend könnte neuer Reichtum quellen. — Die aufwachsende Generation liesse sich vielleicht auch auf diese Weise leichter einem schädlichen Einflusse alter Vorurtheile und Mißbräuche entziehen u. s. w.

Unsere Republik soll ferner dafür sorgen, daß ihre Staatsgeschäfte gut verwaltet werden, sie ist demnach verpflichtet, die Studien durch welche die, in den Staatsämtern nöthigen Kenntnisse erworben werden können, als Beding der Wahlbarkeit zu denselben vorzuschreiben, — wer einen solchen Vertrag nicht

annehmlich finden möchte, der kann ihn andern überlassen.

Wir wünschen daher eine zweite Hauptstufe unsers öffentlichen Unterrichts, in Volksschulen zu finden, in welchen hauptsächlich gelehrt werden müßte, was zu der Besorgung der eigentlichen Staatsangelegenheiten behülflich seyn möchte.

Zu dieser Stufe der Kultur sollten alle diejenigen erhoben werden, welche bei dem Unterrichte, der jedem Bürger zu Theil werden soll, ihre Würdigkeit zu weiterer Beförderung erwiesen hätten — wenn ihr Privatvermögen nicht dazu hinreichen würde, so müßten die Unkosten für sie von der Nation bestritten werden — diese Anordnung wäre zugleich als Garantie wohlverstandener Gleichheit und Freiheit, zuverlässig von der wohlthätigsten Wirksamkeit. Hier wünschen wir also zuerst unser Erziehungs- mit unserm Regierungswesen in constitutionelle Verbindung zu bringen.

Lange genug hat das Recht des Stärkern die Völker der Erde durch List und Betrug beherrscht, es ist endlich Zeit, daß Wahrheit und Tugend, vermittelt einer klugen Würdigung zweckmäßiger Einsichten, die Stelle einnehmen, welche ihnen zukommt — durch die vorgeschlagenen Staatsschulen glaubten wir unfehlbar dazu gelangen zu können, sobald in denselben eine Einrichtung getroffen seyn würde, welche den Bedürfnissen des Staats entsprechen könnte und mit der Befriedigung derselben in der engsten Verbindung stünde.

Angenommen, jedes Amt in unserer Republik erfordere von seinem Inhaber gewisse Kenntnisse, die demselben angemessen seien, so können wir von einem allesumfassenden Gemälde der Aufgaben eines jeden Staatsbeamten — vom untersten bis zum obersten — einen vollständigen Plan der auch dieser Unterrichtsstufe erforderlichen Lehranstalten und ihrer zweckmäßigsten Classification abnehmen — Man bedarf nur die Bedürfnisse verschiedener Stellen zu betrachten, um einzusehen, daß z. B. der Förster, der nicht weiters kommen will, neben dem Unterrichte, der jedem Bürger zukommt, nichts weiters als Belehrung über das Forstwesen nöthig hat, da hingegen der Departementsverwalter schon eine ausgedehntere Sphäre, und der Direktor einen noch höhern Grad von Erkenntniß haben müssen; mit den zu obern Stellen nöthigen Kenntnissen wird man hingegen leicht die untern des gleichen Faches besorgen.

Wenn wir ferner den Grundsatz aufstellen würden, daß von einem zu bestimmenden Zeitpunkte an niemand mehr zu irgend einem erledigten Amte wahlfähig seyn könne, der die Studien, welche zur Erfüllung der Amtspflichten desselben nöthig sind, nicht mit befriedigendem Erfolge vollendet hätte, so wäre jedem Amte ein würdiger Vorsteher zugesichert und den

Aufklärungsmitteln unsrer Nation ein allgemeines Bestreben dieselben zu benutzen.

Da aber jede menschliche Anstalt in Gefahr ist, auszuarten, da Umstände möglich sind, welche die Benutzung unsrer zweiten Unterrichtsstufe, selbst für die würdigsten Männer unvermeidlich verhindern müßten, da man auch allein durch die erste Stufe unsrer Schulanstalten zu Tugenden und Erfahrungskenntnissen gelangen könnte, welche hinreichen würden, um zu einer Stelle im Volksrath zu würdigen. Da es endlich gut seyn möchte, daß sich in dem Schooße unsrer Nationalrepräsentation alle Mäximen von Cultur und Berufsarten einfänden, so wünschten wir, daß die Hälfte des Volksraths von obbemeldten Verfügungen unabhängig erwählt werden könnte; alle Ernennungen zu andern Aemtern aber, müßten denselben ohne Ausnahme, unterworfen seyn — Vermittelt einer hinlänglichen Garantie des zweckmäßigen Erfolgs dieser Anordnung, könnte wohl am besten widerrechtlichen Annahmen gefahrlicher Vorurtheile oder des Ehrgeizes und der Geldgierde Einhalt geschehen, während dem uns durch dieselbe zugleich die wesentlichsten Früchte wohlverstandener Gleichheit und Freiheit zugesichert und die gewöhnlichen Mängel einer noch unvollkommenen Nationalrepräsentation verhütet werden würden.

Die bemeldten Staatsschulen müssen nach unserm Plane besonders auch hinreichende Volkslehrer- Bildungsanstalten in sich fassen, und ja das weibliche Geschlecht in dieser Beziehung nicht übergehen. Endlich ist es nicht nur für einzelne Bürger, sondern für unsern ganzen Staat zu wichtig, daß die Entbindung seiner Geschlechtsfolgen nicht mehr wie hiezbis dahin verwarlosset werde, und daß man für Mensch und Vieh allgemein bessere Gesundheitspflege-Anstalten treffe, um diese Gegenstände auch unsrer zweiten Unterrichtsstufe zu übergehen.

Die Bearbeitung der Künste und Wissenschaften hingegen, die der eigentlichen Aufgabe unsrer Staatsschulen fremd bleiben müssen, würden wir ohne anders den individuellen Interessen unsrer Mitbürger anheimstellen, wenn nicht das gemeine Beste derselben, alle Arten von außerordentlichen Fähigkeiten unserm Vaterlande, als sein besonderes Eigenthum zuweignen geböte — in Hinsicht auf dieses erhabene Interesse aber, und zur Belohnung eines grossen, mit vorzüglichen Anlagen verbundenen Fleißes, wünschen wir noch ein besonderes Nationalinstitut, um beide Geschlechter, je nachdem die Natur mehr oder weniger Subjekte derselben einer besondern Aufmerksamkeit würdigen möchte, für die Lücken zu entschädigen, welche nach unserm Nationalerziehungsplane vollständiger Ausbildung nachtheilig seyn würden. —

Unser Vaterland könnte schwerlich eine schönere Zierde finden als eine solche Verpflegungsanstalt des Genies.

Eine Nationaluniversität sollte endlich mit einem

Museum das Gebäude unsers ErziehungsweSENS könn-
 en, um Wissenschaften und Künste von den obersten Gra-
 den menschlicher Ausbildung zu verbreiten und weiter
 hin zu vervollkommen —

Bei allen unseren Erziehungsanstalten muß beson-
 ders auch beständige Rücksicht auf das Bedürfnis uns-
 rer Republik genommen werden: alle Theile derselben
 in der That zu einem einigen und untheilbarem
 Ganzen zu verschmelzen. — Wir finden da noch
 einen Grund mehr unsere patriotischen, physikalischen,
 ökonomischen und militairischen Gesellschaften mit un-
 serer Nationaluniversität in die engste Verbindung zu
 setzen, übrigens wäre es wahrscheinlich höchst vor-
 theilhaft, dem obersten Grade der Unterrichtsanstalten
 unsrer Republik, alle Bürger, welche sich durch vor-
 zügliche Gelehrsamkeit und Lebensweisheit auszeichnen
 mögen einiaermassen einzuverleiben. Wir können so ohne
 Zweifel die Dauer und zweckmäßige Wirksamkeit des ehr-
 würdigen Tempels unserer Nationalkultur versichern;
 aber wer darf dessen ungeachtet unbesorgt beobachten, wie
 einzig und allein auf seinen Steigen und Pfeilern, nicht
 nur unser gesammter Wohlstand, sondern sogar unsere
 Nationalexistenz beruht, und wie hingegen eine solche
 Grundlage unsers Daseyns und unsers Wohlergehens
 jetzt wahrlich vielmehr von der vollziehenden, als von
 der gesetzgebenden Gewalt unsrer Republik abhänget
 und welcher Gefahr sie dadurch ausgesetzt ist.

Vorsteher Helvetiens! Je mehr Zutrauen wir in
 Euere Absichten und Aufklärung setzen, desto lebhafter
 müssen wir auch überzeugt seyn, daß Ihr selbst noch
 weniger als wir die Aufgabe ohne Entsetzen betrach-
 ten könnet, welche Euch Bürgern anvertraut ist, denen
 so zu sagen alle Gewalt in im Staate zu Gebote ste-
 hen — so sehr Euch auch das Bewußtseyn Euere Einsicht
 und Tugend, für die Zeit Euere Amtsführung beruhigen,
 so dürft ihr gewiß nicht unbekümmert an die Mög-
 lichkeit denken, daß Euere Nachfolger die Fußstapfen
 der Stifter unsrer Republik verlassen könnten — so
 leichtsinnig überlaßt kein Vater die Tochter seines
 Herzens, ohne für sie zu sorgen, einer eben so unsi-
 chern als nahen Zukunft!

Vielfältige Erfahrungen laden leider das ungeheure
 Gewicht, das Euere Stelle bedrängen, viel zu empfind-
 lich und schwer auf Euere Herzen, als daß Ihr es
 verkennen möchtet, wie viel schwieriger es seye, die
 kleine helvetische, als die große französische Republik,
 nach dem Grundsatz der Einheit und Untheilbarkeit,
 zweckmäßig zu regieren, d. h. sie zu ihrem gegenwärtig-
 en Staatssystem und durch dieses zu Blüthen und
 Früchten zu erheben, die ihrer Lage und ihren Umstän-
 den befriedigend entsprechen mögen — wir wissen ja
 mit welcher Mühe man die Bescheidenheit befeget,
 mit der ihr eine Aufgabe von Euch abzulehnen such-
 tet, welcher ihr Euch nicht gewachsen glaubtet; wir
 zweifeln daher nicht an dem Wohlgefallen, mit dem

Ihr die Bedürfnisse unserer Nationalkultur selbststän-
 dig unabhängig repräsentirt sehen würdet, und schla-
 gen demnach vor: Als wesentlichen Bestandtheil unsrer
 Staatsverfassung, einen Erziehungsrath zu stiften,
 welcher hinfüro, als Stellvertreter unserer gelehrten
 Republik, eigentlicher Sachwalter des Erziehungswe-
 sens der helvetischen Nation seye, und als solcher der
 gesetzgebenden Gewalt vorschlagen und nach ihren Be-
 schlüssen ausführen dürfe, was zum Behufte unserer
 Nationalausbildung zu wünschen seyn mag — Erlassen
 wir doch die gleiche Verfügung, so oft wir z. B.
 irgend ein Privatvermögen zu verwalten oder Rechte
 anderer Art auszuüben haben, die nicht in unserm
 Wirkungskreise liegen — weßwegen sollten wir sie
 denn eben da vernachlässigen, wo es nicht nur um
 unsern Wohlstand, sondern sogar um unser Daseyn
 zu thun ist? Wenn uns die Erziehung der helvetischen
 Nation nicht gelingt, so gehen unsreittig alle Aussich-
 ten auf die Zukunft zu Grunde, welche nur noch acht
 helvetische Vaterlands- und Menschenliebe erheben und
 erfreuen mögen, unsere Nationalexistenz wird sofort,
 wir können das nicht zu oft wiederholen, moralisch
 unmöglich — und wir sollten uns scheuen, das un-
 nachlässliche Beding unsrer Erhaltung und Beglückung
 auf jede mögliche Weise zu versichern! Wendet man
 uns etwa ein: das Mittel, so wir vorschlagen, würde
 einen Eingriff in die bisherigen constitutionellen Be-
 fugnisse unsrer gesetzgebenden und ausübenden Gewal-
 ten verursachen, so sind wir vorerst bereit, vielfältig
 das Gegentheil zu beweisen, und gedenken zweitens
 hier in der That auf einige Lücken unserer Constitu-
 tion aufmerksam zu machen, deren hinlängliche Aus-
 füllung allerdings eine Vermehrung der Fundamen-
 talgesetze unsrer Staatsverfassung erheischt. Indessen
 beziehet sich der Vorschlag, wovon hier die Rede ist,
 auf einen Gegenstand, über den unsre Constitution die
 Stellvertreter der helvetischen Nation nicht nur frei-
 läßt, indem sie denselben mit Stillschweigen überge-
 het und nichts enthält, das ihm widerspricht, sondern
 für den sie sich unzweideutig dadurch erklaret, daß sie
 unsere unveräußerlichen Menschenrechte heiligt, Auf-
 klärung als unser höchstes Gut würdiget und moralis-
 sche Beredlung des menschlichen Geschlechts als unsern
 Hauptzweck anerkennt.

Diese Behauptung ist mehrerer Entwicklung wür-
 dig, ein Heiliger der Freiheit hat sie vor uns geze-
 get, wir bedürfen nur dem weisen Condorcet zu fol-
 gen, um von ihrer Wahrheit überzeugt zu werden:
 Die Grenzen der menschlichen Vervollkommungsfähig-
 keit, wenn solche irgendwo statt finden, dehnen sich
 unstreitig weit über unsere gegenwärtige Fassungskraft
 hinaus, und die Einsicht neuer Wahrheiten ist das
 einzige Mittel, wodurch wir jene Fähigkeit — die
 Quelle alles Glücks und aller Glorie des Menschenges-
 chlechts — ausbilden können.

Welche Gewalt sollte uns demnach wohl noch vor-

schreiben dürfen: was wir wissen und wo wir stille stehen sollen?

Die Wahrheit allein ist nützlich und jeder Irrthum ist ein Uebel — aber wo ist die Unfehlbarkeit der Erde? Keiner, welche beschließen dürfen, was Wahrheit ist, und wo der Irrthum sich befindet? Keine Gewalt der Erde darf weder jenes noch dieses thun; die Unabhängigkeit der Aufklärung gehöret also wesentlich zu den unveräußerlichen Menschenrechten.

Die Gewalt, welche verbieten wollte, etwas zu lehren, das mit den Grundlagen der bestehenden Gesetze nicht übereinstimmen würde, müßte dazu ohne anders die unveräußerlichste Denkfreiheit angreifen, und geradezu den Zweck aller guten gesellschaftlichen Anordnungen, nämlich: die Bervollkommnung verhindern, welche die notwendige Folge des Kampfs verschiedener Meinungen und der Fortschritte der Wahrheit ist. Im entgegengesetzten Falle aber würde es eben so gefährlich seyn, irgend einer Gewalt im Staate zu gestatten, vermittelt ihrer Autorität eine Lehre zu verbreiten, welche den Grundsätzen ihrer rechtlichen Gesetzgebung zuwider wäre.

Im ersten Falle müßte man unter das Joch einer abergläubischen Ehrfurcht gegen die bestehenden Gesetze verfallen, in dem andern aber zu einer Anarchie, welche unvermeidlich ist, sobald die constituirten Autoritäten selbst die Gesetze verschmähen, welchen sie ihre Gewalt verdanken sollten.

Es bleibet uns also nichts zu wählen übrig, als die vollkommenste Unabhängigkeit der Meinungen, über alles was nicht evident ist, bei dieser allein werden wir eine freiwillige Unterwerfung unter die Gesetze, mit einem heilsamen Unterricht über ihre Bervollkommnung, vereinigt finden, ohne daß die Freiheit der Meinungen der öffentlichen Ordnung schade, und ohne daß die Ehrerbietung gegen die Gesetze eine wohlthätige Entwicklung irgend einer Fähigkeit der menschlichen Gesellschaft hemme und ihre Irthümer heilige.

Wenn wir Beispiele nöthig hatten, um zu beweisen, wie gefährlich es ist, die Aufklärung einer ihr fremden Gewalt zu unterwerfen, so würden wir die Erfahrungen der Indianer und Egyptier — unserer ersten Lehrmeister in Künsten und Wissenschaften — anführen; in Zeiten, welche die Dunkelheit des Alterthums unsern Nachforschungen entziehet, machten sie Fortschritte, die uns noch jetzt Erstaunen gebieten, so bald sich aber eine, der Wahrheit fremde, Gewalt das Recht anmaßte — diese Völker zu belehren, so versanken sie in die schändlichste Unwissenheit — Und die Chineser, welche uns in allen Theilen menschlicher Ausbildung vorgeeilt waren, was für Fortschritte können sie Jahrtausende hindurch vorweisen, seitdem die Regierung derselben den öffentlichen Unterricht zu ihrem Geschäfte gemacht hat; ebendieselbe Lehre gebet uns endlich auch der Kulturverfall, welcher Griechenland und Rom's Loos entschied, sobald die Auf-

gabe des öffentlichen Unterrichts, aus den Händen der Philosophen, herrschsüchtigen Priestern zugeeignet wurde — ach! alle Zeitalter und alle Erdgegenden vereinigen sich gleichsam in die Bette, um uns vor jedem möglichen Hinderniß zu warnen, wodurch der freie Fortgang des menschlichen Geistes gehemmt werden könnte, zu welchem Grade von Ausbildung er sich auch erhoben haben möchte, so wäre er doch selbst gegen der größten Irthümer Rückkehr nicht gesichert, so bald als irgend eine Gewalt seine Fortschritte aufzuhalten wagen würde — ja man kann ihn nicht aufhalten, ohne ihn rückgängig zu machen, und die Beschränkung seiner Freiheit, welche ein erstes Verbot irgend einen Gegenstand zu untersuchen und zu beurtheilen veranlaßte, ist hinreichend uns zu der Befürchtung einer schrankenlosen Unterjochung zu berechtigen.

Die helvetische Constitution begünstiget also schon durch ihre oben angeführte Grundsätze einen Erziehungsrath, dessen Ursprung, dessen Geist und dessen Zweck mit unabhängiger Aufklärung und mit ihrer wohlthätigsten Verbreitung in der genauesten, in unzertrennbarer und ausschließlicher Verbindung stehen müßte; am entschiedensten aber erklärt sie sich dadurch für desselben constitutionelle Annahme, daß sie das unveräußerliche Recht unserer Nation: Alle ihre Gesetze zu verändern, anerkennt, indem sie ihr zur Verbesserung ihrer Staatsverfassung einen Weg eröffnet, auf welchem keine Gewalt der Erde die Fortschritte unserer Nationalbervollkommnung aufhalten darf — sie wollte hiemit, ohne Ausnahme, alles den Prüfungen der Aufklärung anzuvertrauen, und machet uns demnach die Erhaltung ihrer Unabhängigkeit zu einer unabweislichen Pflicht.

Dadurch daß unsere Staatsverfassung keinem Gesetz eine mehr als fünfjährige Unwiederruflichkeit ertheilt, gebietet sie über die Grundsätze aller Gesetze zu richten, und zu diesem Zwecke auch alle politischen Theorien zu lehren und zu bestreiten, damit kein System gesellschaftlicher Organisation durch Vorurtheile und Enthusiasmus zum Gegenstand einer abergläubischen Verehrung gemacht werden könne, sondern damit sie der Vernunft alle, als verschiedene Darstellungen, unter welchen sie auszuwählen habe, vorgestellt werden. Diese Zwecke können aber unter keiner andern Leitung so wohl erreicht werden, als unter derjenigen eines Erziehungsrathes, welcher durch seine Erziehungsgattung, durch seine Stellung im Staate, durch seine innere Organisation, durch seine äußern Verhältnisse und durch seine Unmobilität, allen der Aufklärung fremden Interessen entzogen und von dem ihrigen allein durchdrungen, belebt und geleitet seyn würde — nicht weniger befriedigend könnte er zugleich auch als Jurist constitutionelle oder als Ephorat, alle Theile unserer Staatsverfassung unter die Obhut der öffentlichen Aufklärung setzen u. s. w.

In Hinblick auf unsere bisherigen Lehrer finden

wir in der Mitte unserer Kirchenbeamten einen wesentlichen Theil der Blüthe unsrer Nation.

Die Cultur dieser Classe ruhet einerseits auf den obersten Stufen menschlicher Ausbildung und anderseits ist sie mit der Wildniß unsers Volkes bekannt, und in den Irrwegen derselben bewanderet, also ist sie unsern Staatsmänner, zum Theil überlegen, wenn diese ihr die Gleichheit der Rechte absprechen, und mit dem Volke kann diese Classe machen was sie will, besonders wenn sie durch Noth gedrungen ihre Kräfte sammelt, um Unrecht zu rächen.

Es lag im Geiste der Oligarchie, die Volkslehrer herunter zu würdigen — noch als die Usurpationen derselben schon schwankten, wollte sie z. E. in Bern einen Jth und einen Stapfer aus einer Constitutionscommission ausschließen, weil das Reich der Geistlichen nicht von dieser Erde seye, weil sie da nur mit den Weibern gleiche Rechte hätten u. s. w. Elendes Gespötte!

Wir erkennen den Geist der Oligarchie auch in dem was unsere neue Constitution mit jenem Unsinn gleichbedeutendes enthält; aber wir verwundern uns nur über die Unklugheit, mit der sie die Hülfsmittel von sich gestossen, welche sie in dem Stande der Geistlichen hätte finden können — die Oligarchie muß aus Entsetzen vor Volksaufklärung die ihr günstigeren Gesichtspunkte aus den Augen verloren haben — doch damit mag es sich verhalten wie es will, so ist es immer gewiß, daß jene Unklugheit viel zu ihrem Sturze mitgewirkt hat, und daß eine gleiche Unklugheit von Seiten der Republikaner ihrem eigenen Aufkommen nicht weniger entgegen wirken würde.

Es ist dem Grade der Cultur auf dem der Stand der Geistlichen sich befindet, eigen, aufs lebhafteste an dem Werthe unüberäußerlicher Menschenrechte zu hangen, und nach der Fülle von Menschenwürde zu streben, welche bürgerliche Verhältnisse gewähren können.

Es liegt ferner so tief in der menschlichen Natur, um so mehr je vollständiger sie sich entwickelt, immer weiter zu streben, daß man sich nicht darüber verwundern darf, wenn man den geistlichen Stand dadurch zu Ausbrüchen der Verzweiflung treibet, daß man jeden Theil desselben entwürdigt, indem man den ganzen Stand mit einem Bannstrahle trifft, der des Papstthums würdig gewesen wäre.

Der Staat darf nur Handlungen die seinen rechtlichen Zwecken zuwider sind, durch die Folgen welche er damit verbindet, hemmen, in dieser Rücksicht gebühret dem Religionslehrer was jedem andern Bürger.

Auf dem jetzigen Standpunkte unsrer Nation aber, würde die Klugheit, auch wenn keine Verbindungen zwischen Politik, Moral und Religion wäre, dem Staatsmanne gebieten die Religiosität zu pflegen, als eine Schutzwehr gegen Jügglosigkeit, und als ein Sengelband zur Ausbildung, die zu der Sicherheit

nothwendig ist, welche den Zweck des Staats ausmachen soll, unter diesem Gesichtspunkte gehören die Religionslehrer zum Stande der Staatsmänner.

Erhabne Freunde der Wahrheit und des Rechts, die ihr das Gute wie das Schöne nur um seines eigenen Gehalts willen von den Beweggründen der Religion unabhängig geliebt wissen möchten, hütet euch ja nach den Bedürfnissen eurer Individualität diejenigen der großen Menge zu berechnen, sonst opfert ihr als Staatsmänner einer egoistischen Speculation das Heil der Völker auf, von welchen ihr doch jedes Individuum als Selbstzweck behandeln solltet, geschweige das Ganze! so würdet ihr verdienen von dem Eigennutze und dem Aberglauben der großen Menge mißhandelt zu werden, wie dieselbe von eurem Egoismus mißhandelt wäre.

Auf der Stufe von Cultur, auf der Helvetiens Volk steht, kann Aufhebung der Religiosität zunächst nur den Triumph des nichtswürdigsten Aberglaubens bewirken, und auf diesem Wege alle Elendigkeiten eines contrerevolutionären Fanatismus — wir berufen uns deswegen auf die merkwürdigsten Erfahrungen der Menschheit, welche wenigstens von den Führern der Völker benutzt werden sollten, wenn sie schon sonst für die große Menge verloren sind.

Auch für den unschuldigen Lebensgenuß den wir in dem Glauben an das Daseyn einer Gottheit und an unsre Unsterblichkeit finden, beschwören wir euch, bei der Sicherheit, welche den Zweck des Staats ausmachen soll: die Rechte der Gleichheit und Freiheit weder an uns noch an unsern ungebildeten Mitbürgern durch unbefugte Gewaltthätigkeit der Ideen eurer Individualität zu verletzen; — doch wie wäre es möglich daß ihr die große Menge und ihre Bedürfnisse mit euch und euren Bedürfnissen verwechseln könntet! nein auch ihr werdet durch Beförderung religiösen Unterrichts beklagenswerthem Aberglauben eine liebevolle Hand bieten — Auch ihr werdet demnach, in den Kirchenlehrern Volkserzieher achten, und sie nach dieser Würdigung behandeln. — Dadurch daß ihr ihren Beruf mit den Staatsinteressen in Verbindung sezet, und ihre Verwaltung mit der Eurigen in Einklang bringet, werdet ihr sie an unser Gemeinwesen fesseln, die Fülle ihres Einflusses zu Gunsten der neuen Verfassung verwenden, die Mißbräuche ihrer castenartigen Existenz aufheben, und die Lehre des edelsten Republikaners, die erhabne Lehre Christi in ihrer zweckmäßigen Reinheit als republikanisirende Volkslehre für Helvetien benutzen. —

So kann nicht nur der zu unserm Verderben hinschwindende Religiosität unsers Volkes, sondern zugleich auch allen übrigen zum Wohlergehen unseres Vaterlandes nöthigen Schul-, Erziehungs-, Arbeits- und Armenanstalten aufholfen werden — ohne daß wir uns in Finanzbeziehungen erschöpfen.

(Die Fortsetzung folgt.)